

GrStyle

DAS GLAESER DESIGN-MAGAZIN FÜR MÖBEL UND RAUM.



Perfekt ausgeleuchtet
Domschatzmuseum Chur

Multispace zum Wohlfühlen
Sanofi-Aventis und ETH

Schweizer Kulturschatz
Abteikirche Payerne



Titelbild:

Abteikirche Payerne

Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt:

GLAESER WOGG AG

Redaktion, Layout und

Realisation: DACHCOM.CH

Fotorechte: GLAESER WOGG AG.

Spitalzentrum Biel, Beat Schweizer
(hellastudio.ch)

Sorell Hotel, Bruno Helbling

Druck: Sonderegger Publish AG

GLAESER WOGG AG

Im Grund 16, Dättwil

CH 5405 Baden

T +41 56 483 36 00

info@glaeser.ch

www.glaeser.ch

Succursale Suisse romande

Route de Prilly 21

CH 1023 Crissier

T +41 21 501 74 00

crissier@glaeser.ch

www.glaeser.ch

www.wogg.ch

Inhalt

Editorial	3
Domschatzmuseum Chur	4
Sorell Hotel Weissenstein St.Gallen	8
Abteikirche Payerne	12
Restaurant Upperdeck, Flughafen Zürich AG	18
Spitalzentrum Biel	22
Sanofi-Aventis (Schweiz) AG	26
Affidea Givision Bulle	32
ETH Zürich	36

Zeit des Wandels



Heinz Schönholzer
CEO GLAESER WOGG AG

«Nichts ist so beständig wie der Wandel», das war Heraklit bereits vor 2500 Jahren bewusst. GLAESER als führender Partner im Innenausbau gestaltet diesen Wandel bei jedem Projekt aktiv mit. Dabei gibt es immer etwas Essenzielles, das aus der vorangegangenen Epoche mitgenommen wird: Objekte, welche die Zeit überdauern sollen, oder Werte, welche dem Wandel eine konkrete Richtung geben. Das gilt sowohl für historische Museen wie auch für moderne Multispace-Lösungen.

Die **Abteikirche Payerne** ist die grösste romanische Kirche der Schweiz. Der neue Entdeckungspfad lässt das Publikum eintauchen in die Geheimnisse dieses tausendjährigen Gebäudes. Im **Domschatzmuseum Chur** wird die Geschichte des Bistums unter anderem mit detailreich geschmückten Reliquiaren und liturgischen Geräten aus dem 15. Jahrhundert veranschaulicht, wofür GLAESER zusammen mit BÖHM die freistehenden Vitrinen samt fein abgestimmter Lichttechnik realisiert hat.

Das **Sorell Hotel Weissenstein** würdigt in beeindruckender Weise die Kunst- und Textilhochburg St.Gallen, und das **Restaurant Upperdeck** am Flughafen Zürich zeigt sich stilecht mit einem neuen Barbereich, der dank clever ausgewähltem Mobiliar eine grössere Belegung zu Spitzenzeiten erlaubt.

Mit modernen Formen der Arbeitsplatzgestaltung haben sich sowohl die **Sanofi-Aventis (Schweiz) AG** als auch die Verwaltung der **ETH Zürich** auseinandergesetzt und bedürfnisgerechte Multispace-Lösungen realisiert.

Das **Spitalzentrum Biel** hat mit dem neuen Gesundheitszentrum für die ambulante medizinische Versorgung ein Modell der Zukunft realisiert. Ebenfalls neu entstanden ist ein Kompetenzzentrum für medizinische Bildgebung in Kombination mit einem medizinischen Zentrum für das Radiologiezentrum **Affidea Givision** in Bulle.

Es ist uns ein grosses Anliegen, Sie im Wandel der Zeit zu begleiten und mit unserem umfassenden Know-how bei der Realisierung Ihrer anspruchsvollen Innenausbauprojekte zu unterstützen. Nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Entdecken dieser spannenden Referenzen.

Ihre GLAESER WOGG AG


Heinz Schönholzer
CEO

1500 Jahre www.domschatzmuseum-chur.ch Kulturgeschichte in neuem Glanz



Der Churer Domschatz illustriert auf eindruckliche Weise die kirchliche Kulturgeschichte von der Gründung des Bistums Chur bis heute. Nachdem die Ausstellung in der unteren Sakristei 2002 für Restaurierungsarbeiten geschlossen wurde, erstrahlt sie seit August 2020 im Bischöflichen Schloss wieder in neuem Glanz. GLAESER entwickelte und baute die Vitrinen samt Lichttechnik in Zusammenarbeit mit BÖHM.



Konzeptionelle Steigerung

In der neuen Domschatzkammer wurde bei der Präsentation der einzelnen Themen eine konzeptionelle und inhaltliche Steigerung erzielt. Der Rundgang beginnt im Foyer mit weltlichen Themen. Im Anschluss führt er über die Geschichte des Bistums Chur weiter zum Themenbereich Liturgie. Den Höhepunkt der Ausstellung bildet der Reliquienschatz der Kathedrale. Der Grossteil des Domschatzes setzt sich aus Reliquiaren und liturgischen Geräten zusammen. Letztere dienen dem Priester zur Feier der Messe. Die bedeutenden Kunstwerke gehörten ursprünglich zur mittelalterlichen Ausstattung der Kathedrale und der Klosterkirche St.Luzi.

Dezente Leuchttechnik

Die Vitrinen der Domschatzkammer verlaufen in einer bewegten Schleifenform. Im rückwärtigen Hohlraum der Wandvitrinen unter und über den Präsentationsnischen liegen die Leitungen für die Versorgung mit Luft, Licht, Sicherheit und Audio für den musealen Raum sowie für die einzelnen Vitrinen. Es gibt zwei Arten von Vitrinen, wovon GLAESER zusammen mit BÖHM alle freistehenden Vitrinen geplant und realisiert hat. Besonderes Highlight: Die Leuchten garantieren eine optimale Ausleuchtung der einzigartigen Exponate, wie etwa der Kassel oder der Monstranz aus dem 15. Jahrhundert, sie sind jedoch selbst sehr zurückhaltend in ihrer Erscheinung.



Lichttechnik von BÖHM

Die Ausleuchtung in den einzelnen Vitrinen wurde in enger Zusammenarbeit mit den Architekten, den Elektroingenieuren, der Restauratorin und der Kuratorin entwickelt und von Friedhelm Klaedtke, dem bisherigen Inhaber der Böhm Präsentations-technik GmbH, betreut. Mit der Übernahme von BÖHM durch GLAESER ergeben sich Synergien, von denen alle künftigen Ausstellungs- und Szenografie-Projekte profitieren werden. Der Churer Domschatz demonstriert dies auf eindruckliche Weise.

Frau Müller, welche Anforderungen wurden an die Vitrinen der Domschatzkammer gestellt?

Eine besondere Herausforderung bei der Präsentation des Ausstellungsgutes war die Planung von Klima und Beleuchtung. Denn die unterschiedlichen Materialien der Domschatzobjekte erforderten eine individuell anpassbare Konstruktion und Gestaltung der Vitrinen. Ebenfalls war es sehr wichtig, dass die Vitrinen die hohen Sicherheitsanforderungen erfüllen.





Wie verlief die Evaluation, womit überzeugte GLAESER?

Die für das Domschatzmuseum Chur zuständigen Architekten, ARGE Gion Signorell Architekt BSA / Marcel Liesch Architekten AG Chur, hatten für die freistehenden Vitrinen zwei Offerten eingeholt; die eine davon bei Herrn Klaedtke von der Firma BÖHM Präsentationstechnik. Herr Klaedtke hatte in der Firma GLAESER einen neuen Produktionspartner in der Schweiz gefunden und empfahl uns die Zusammenarbeit. Im Vergleich mit der Konkurrenzofferte haben uns die Qualität sowie die Vollständigkeit des Angebots überzeugt.



ANNA BARBARA MÜLLER

Kuratorin

Churer Domschatzmuseum

Wo gab es spezielle Herausforderungen?

Die Hauptschwierigkeiten bestanden in der klimatischen Situation, der Verträglichkeit des Materials sowie der Sicherheit. Die Architekten hatten für den Unterbau der Vitrinen bewusst Naturholz gewählt. Die Naturholzplatten mussten daher so gefertigt sein, dass es keinen Verzug geben konnte. Die Vitrinen wurden von Anfang an so geplant, dass sie den hohen Sicherheitsanforderungen gerecht werden. Kurz vor der Realisation musste die Sicherheit der Vitrinen im Hinblick auf die Vorkommnisse im Grünen Gewölbe in Dresden zusätzlich erhöht werden. Dort kam es zu einem Juwelenraub in der Barocken Schatzkammer. In der Funktion als Kuratorin des Churer Domschatzmuseums und Präsidentin der Betriebskommission hielt ich es für sinnvoll, präventiv angemessene Massnahmen zu ergreifen.

«Klima, Beleuchtung und Sicherheit stellten die grössten Herausforderungen dar.»

Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit BÖHM und GLAESER erlebt?

Die Zusammenarbeit war sehr gut. Beachtenswert war vor allem die Kompetenz in Bezug auf die Planbearbeitung und die Qualität. Die Projektvorgabe der Architekten fand in der Werkplanbearbeitung von GLAESER die gewünschte Reife.

St.Galler Atelier-Flair

Erweiterung des Hotels

Das Sorrell Hotel Weissenstein in St.Gallen hat im Zuge der Erweiterung das direkt gegenüberliegende Jugendstilgebäude an der Davidstrasse 21 einem Umbau unterzogen. Es entstand ein einzigartiges Boutique Hotel im 3*-Superior-Bereich: Einzigartig, weil es sich thematisch auf Geschichte und Gegenwart von typischen St.Galler Gegebenheiten einlässt.



St.Gallen ist ein Hotspot der Mode- und Kunstszene. Dieses Kulturgut hat IDA14 in die Raumgestaltung des Sorell Hotel Weissenstein einfließen lassen. Eine Inszenierung aus Lifestyle, Fashion und kreativer Atelieratmosphäre bringt den Gästen die unverwechselbare Identität der Stadt näher.

www.sorellhotels.com

Identität der Stadt St.Gallen

St.Gallen ist nicht nur bekannt für seine Geschichte der Textilindustrie und Stickereien. Auch heute ist St.Gallen ein Hotspot der globalen Mode- und Fashion-Szene. Akris und Jakob Schläpfer begeistern mit ihren Stoffkreationen Haute Couturiers und andere prägende Figuren der Fashion-Szene. Ihre textilen Produkte werden auf den Laufstegen der Modewelt in aller Pracht und Kreativvielfalt vorgeführt. Christian Fischbacher ist mit Vorhangstoffen, Bettwäsche, Tapeten und anderen textilen Produkten ebenfalls ein globaler Brand mit Hauptsitz in St.Gallen. Und die im Sittertobel ansässige Kunstgiesserei mit Partnerfirma in Shanghai lockt weltweit renommierte Künstler*innen wie Urs Fischer, Ai Weiwei oder Katharina Fritsch nach St.Gallen, um hier ihre Werke zu vollenden.

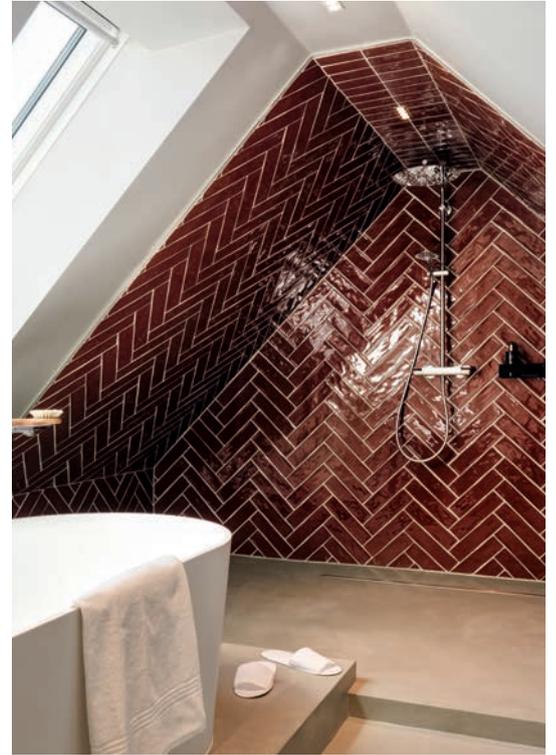
Mehr Raum für Kreativität

Nebst den Hotelzimmern mit inspirierender Atelieratmosphäre entstand im Tiefparterre des Hotels ein Kreativraum, der von Gruppen gemietet werden kann. Hier finden Workshops, Vorträge und Feiern in einer lockeren Raumatmosphäre statt. Für kleinere Gruppenarbeiten steht auch die Lobby zur Verfügung, wo ein grossformatiges Wandbild den Raum prägt.



Herr Schmidt, welches Konzept steckt hinter dem Umbau des Sorell Hotels Weissenstein?

St.Gallen ist ein Hotspot der Mode und Kunstszene. Dies ist das Leitthema unserer Raumgestaltung. So sind die beiden Dachsuiten als Atelier-Lofts mit überraschenden Details ausgestattet. Eine Wand mit originalen Mustern, Skizzen und Materialproben, bestückt von den Designer*innen der beiden Labels Jakob Schläpfer und Christian Fischbacher, stellt materialisiert das Leitthema dar und animiert dazu, selber kreativ zu werden. Entwurfstische mit Skizzenpapier und die grossen Dachflächenfenster runden die Idee ab.



Wie spiegelt sich diese Idee in den anderen Zimmern?

In den Zimmern schaffen eine kräftige Farbgestaltung, eine gemütliche Sitz- und Arbeits-ecke sowie ein raffiniert gestaltetes Bad eine intime und warme Raumatmosphäre.

Grosse, farbige, mit Christian-Fischbacher-Stoffen bezogene Kissen sind als Betthaupt an der Wand aufgehängt. Der Tagesvorhang nimmt die Farben des Raumes auf. Einige Zimmer sind mit einer loftartigen Kitchenette ausgerüstet.

Die Lobby ist ein eigentliches Wohnzimmer. Bewusst wird auf die Trennung von Frühstücksbereich und Lounge verzichtet. Der ganze Raum eignet sich zum Frühstücken auf diversen bequemen und unterschiedlichen Sesseln, Stühlen und Bänken sitzend. Tagsüber werden sich die Gäste wegen der gemütlichen Atmosphäre ebenfalls gerne hier aufhalten, ob zum Arbeiten, Lesen, Abhalten von Meetings oder einfach zum Sein.



Wo ist die Identität von St.Gallen noch zu spüren?

Ein grossformatiges, modern gestaltetes Wandbild, appliziert auf eine hochwertige Jacob-Schläpfer-Tapete, zeigt stilisiert einen Bär und einen Hahn: Der Hahn steht für Gallus, lateinisch der Hahn, Namensgeber für den heiligen Mönch Gallus, der einen wilden angriffigen Bären durch Zureden zu friedlichem Verhalten brachte und dafür heilig gesprochen wurde. Dieser Mönch ist der Namensgeber von St.Gallen, das Wappen der Stadt St.Gallen ziert ein Bär.

Katharina Fritsch liess von der Kunstgiesserei St.Gallen einen fünf Meter hohen blauen Hahn giessen, der ein Jahr lang auf einem Sockel des Londoner Trafalgar Square thronte. Diesen werden wir ebenfalls in der Lobby dokumentieren mit Fotos, Bildern oder einer kleinen dreidimensionalen Replik. Ihr Werk passt perfekt ins Konzept.

Was sagen Sie zur Zusammenarbeit mit GLAESER?

Wir haben mit GLAESER schon bei zahlreichen Projekten gute Erfahrungen gemacht. Für die Realisation komplexer Innenarchitektur sind unsere Ansprüche an die ausführenden Unternehmen hoch – GLAESER übertrifft diese.

«St.Gallen ist ein Hotspot der Mode- und Kunstszene.»



**KARSTEN
SCHMIDT-HOENS DORF**

IDA14, Zürich



Meisterwerk der romanischen Kunst in der Schweiz



Ein interaktiver Entdeckungspfad

Um die Abtei von Payerne und den Reichtum ihrer Geschichte auf spielerische Weise (wieder) zu entdecken, hat THEMATIS einen immersiven und interaktiven Entdeckungspfad entworfen, welcher von GLAESER realisiert wurde. Nicht weniger als 20 Schlüssel-Posten bringen die Architektur dieses majestätischen Monuments zur Geltung und lassen die Besucherinnen und Besucher in Begleitung der ursprünglichen Protagonisten in das Herz seiner Geschichte eintauchen. Die Szenografie wurde vom Museografen Michel Etter und seinem Team entwickelt.

www.abbatiale-payerne.ch

Nach mehr als zehn Jahren Umbauarbeiten ist die Abteikirche von Payerne wieder für die Öffentlichkeit zugänglich, mit einem brandneuen Entdeckungspfad, der – dank der Technologie des 21. Jahrhunderts – die Besucherinnen und Besucher in die Geschichte und die Geheimnisse dieses tausendjährigen Gebäudes eintauchen lässt.

Beeindruckendes Grossprojekt

Das Jahr 2020 markiert das Ende eines ehrgeizigen Schutz- und Erhaltungsprogramms, das 2007 gestartet wurde. Damals drohte die grösste romanische Kirche der Schweiz, die seit 1900 unter Denkmalschutz steht, teilweise einzustürzen. Es bedurfte einer Gesamtinvestition von fast 20 Millionen Schweizer Franken, die durch eine öffentlich-private Partnerschaft finanziert wurde, um innert 13 Jahren die Spuren und Schäden der Zeit zu reparieren, und somit diesem aussergewöhnlichen Erbe seinen früheren Glanz zurückzugeben.

Ein architektonisches Juwel

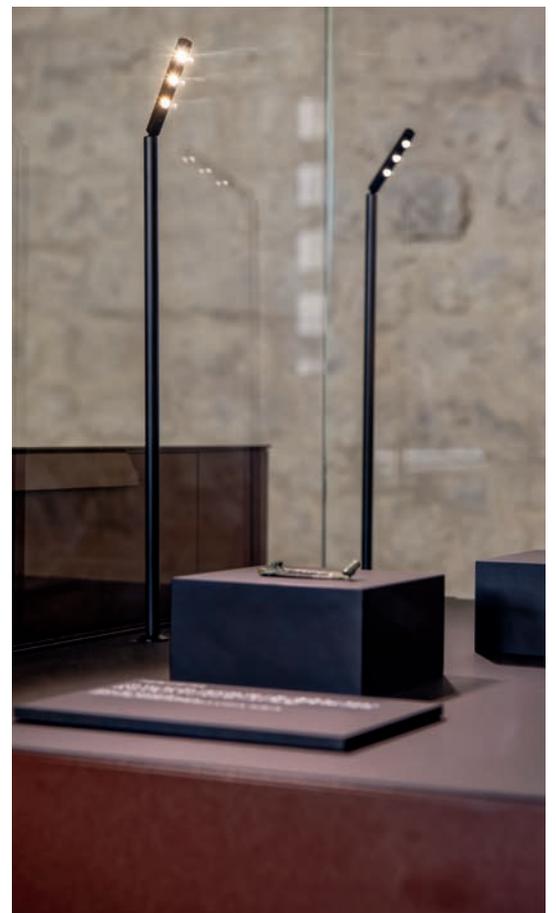
Das Gelände der Abteikirche von Payerne hat mit der Erhaltung und Restaurierung des Gebäudes und der Umgestaltung des Marktplatzes in eine Pflaster- und Fussgängerzone ein neues Gesicht erhalten. Die Abteikirche hat damit ihre zentrale Stellung in der schweizerischen Kultur- und Tourismuslandschaft zurückerobert. Dem Publikum wird ein architektonisches Juwel zurückgegeben, das dank einer kühnen Szenografie neu zur Geltung kommt.



«Der Entdeckungspfad ist durchdrungen vom Geist des Ortes und seiner Fähigkeit, die Menschen, die ihn besuchen, zu inspirieren.»

Herr Etter, was war das Ziel des Projekts und die zentrale Idee des neuen Entdeckungspfad es?

Der Entdeckungspfad der Abteikirche sollte dieses Nationaldenkmal und Juwel der romanischen Kunst in der Schweiz wieder an vorderste Stelle bringen. Die Geschichte der Abteikirche ist in der Tat turbulent, eine Zeit lang diente sie sogar als Lagerhaus und Glockengiesserei. Ziel des wissenschaftlichen und kulturellen Projekts war daher die Wiederherstellung der Würde dieses religiösen und historischen Gebäudes. Der Pfad basiert auf einer Geschichte, die vor mehr als 1000 Jahren begann, und auf den aussergewöhnlichen Menschen, die die Abteikirche gross gemacht haben: von Königin Bertha von Schwaben vor dem Jahr 1000 bis zum Architekten und Archäologen Louis Bosset zu Beginn des 20. Jahrhunderts.





Was macht die Szenografie besonders bemerkenswert?

Für mich ist der neue Entdeckungspfad der Abteikirche von Payerne vom Geist des Ortes inspiriert, von seiner Höhe, seinem Licht, seiner Grossartigkeit, seiner Schlichtheit und der Reinheit seiner Linien.

Der Rundgang bietet viel Abwechslung: von künstlerischen Klanginstallationen über Video-Mapping bis hin zu Wachsausschmelz-Bronzeskulpturen. Er führt entlang der 20 wichtigsten Sehenswürdigkeiten und umfasst vier audiovisuelle Präsentationen, einen immersiven Raum – das Dormitorium –, ein Dutzend interaktive und spielerische Aktivitäten sowie drei Aussichtspunkte auf das Monument. Modernste Präsentationstechnologie macht die Vergangenheit besser verständlich. Untermalt wird der Rundgang von einem sehr lebendigen Soundtrack mit überraschenden Soundeffekten.



MICHEL ETTER

Museograf

Gründer und Direktor von

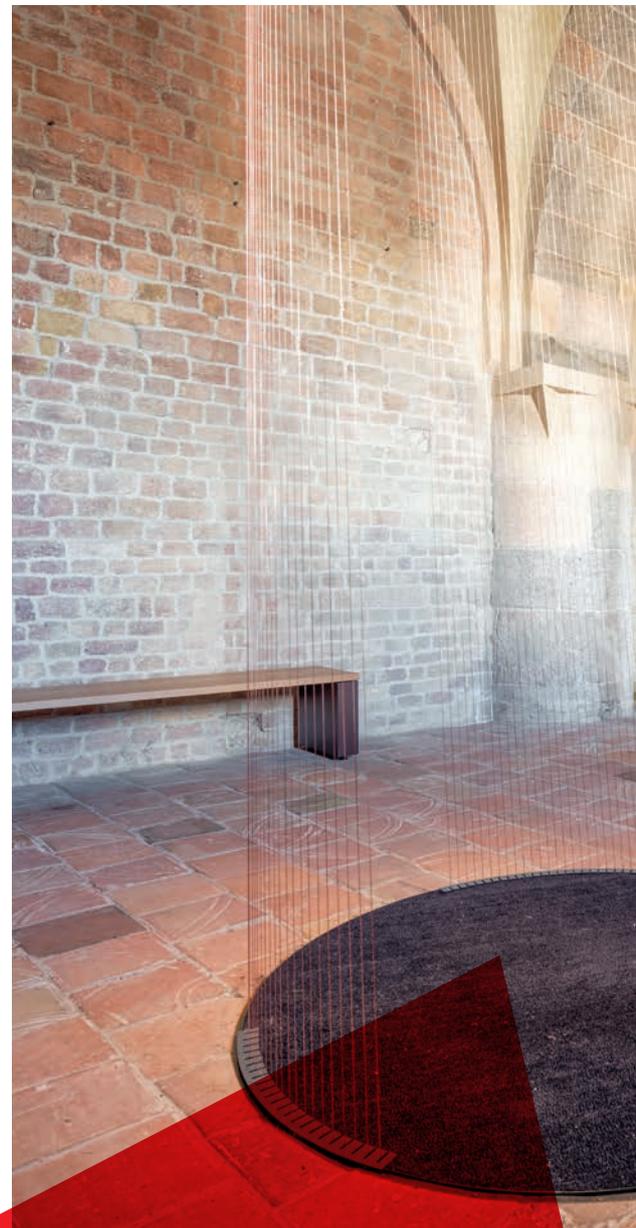
Thematis Cultural Engineering

www.thematis.ch



Was für ein Besucherlebnis bietet die restaurierte Anlage der Abteikirche?

Durch einen immersiven und interaktiven Rundgang bieten wir einen neuen Blick auf die Abteikirche von Payerne und ihre Geschichte. Er lässt die Besuchenden in das Leben der schillernden Persönlichkeiten eintauchen, die diesen Ort geprägt haben. Insbesondere der Kaiserin Adelaide, die dank ihrer politischen, kulturellen und religiösen Bündnisse eine Verbindung zur Benediktinerabtei von Cluny knüpfte und damit bei der Entwicklung von Payerne massgeblich mitwirkte. Dieser Rundgang lädt das Publikum ein zu einem einzigartigen Besucherlebnis und weckt die Freude am Entdecken.



Was waren die Herausforderungen bei der Umsetzung dieses Besucherpfads?

Die Schaffung des Entdeckungspfades beschäftigte bei uns bei THEMATIS ein grosses, multidisziplinäres Team und erforderte fünf Jahre Planungsarbeit sowie eine enge Abstimmung mit den Architekten, Museumskuratoren, Archäologen, Historikern und unseren Partnern für die Realisierung dieses ehrgeizigen Projekts. In diesem letzten Teil bestand die grösste Herausforderung darin, die Einrichtungen des Besichtigungsrundgangs mit der Strenge und Schlichtheit der Linien der Abteikirche in Einklang zu bringen. Insbesondere musste GLAESER zahlreiche Metallelemente integrieren, was für Ausstellungsvitrinen nicht unbedingt selbstverständlich ist.

Auch führte das technische Team umfangreiche Forschungsarbeiten zu den Lichteffekten rund um die Elemente des Rundgangs durch, um ein Licht- und Schattenspiel zu erzielen, das die Aufmerksamkeit des Publikums fesselt.



Was sagen Sie zur Zusammenarbeit mit GLAESER?

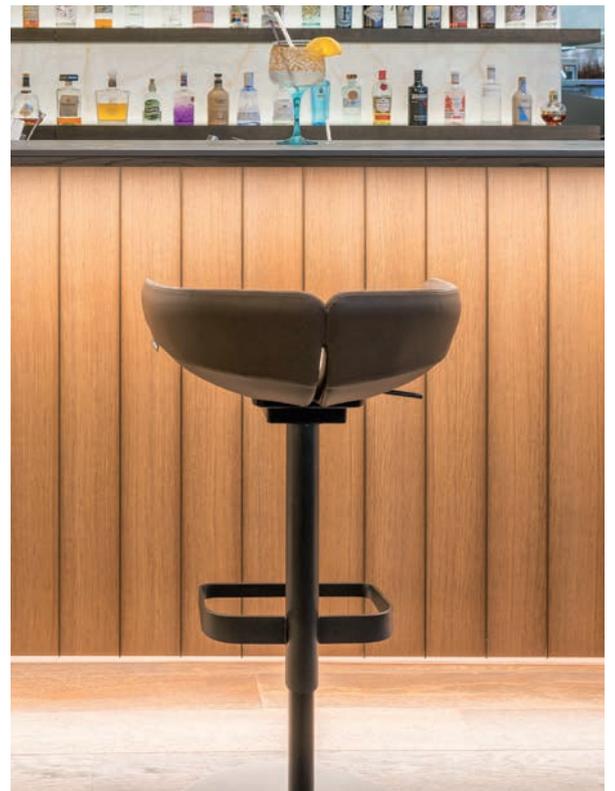
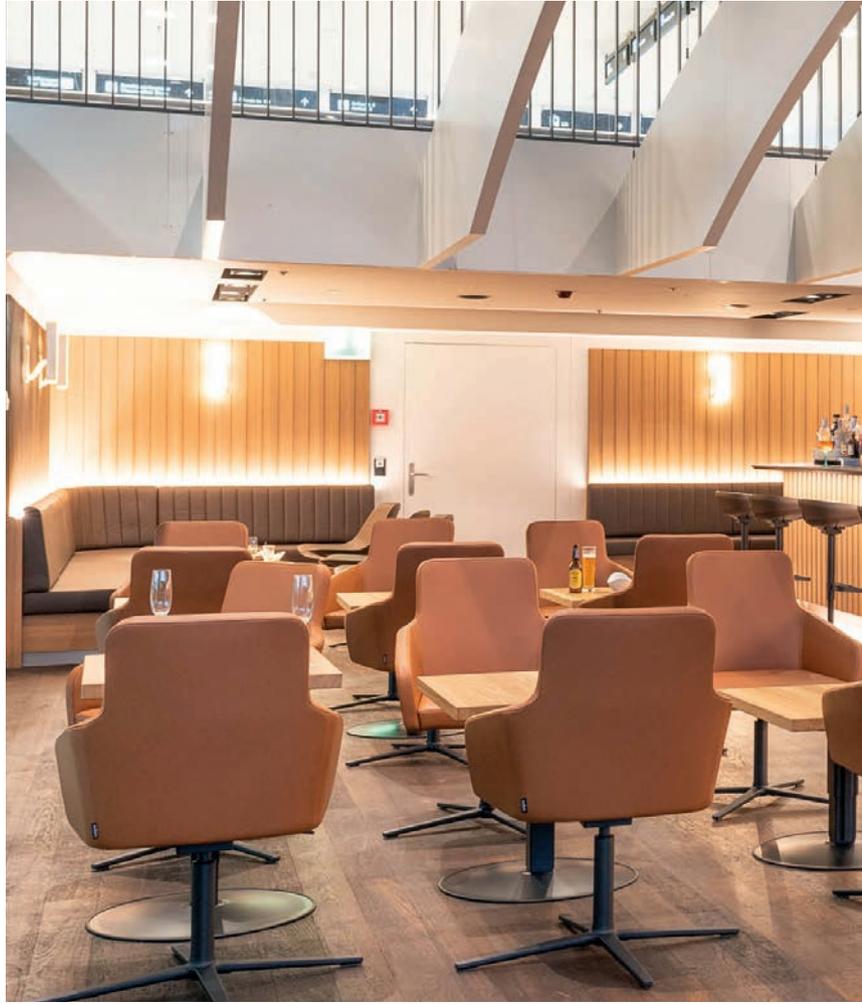
Insgesamt wurde dieses Projekt dank der vorbildlichen, solidarischen und inspirierenden Zusammenarbeit von fast 40 Partnerfirmen ermöglicht. Einzelheiten werden Ende des Jahres in einer Ausstellung, die den Bauarbeiten hinter den Kulissen gewidmet ist, bekannt gegeben.

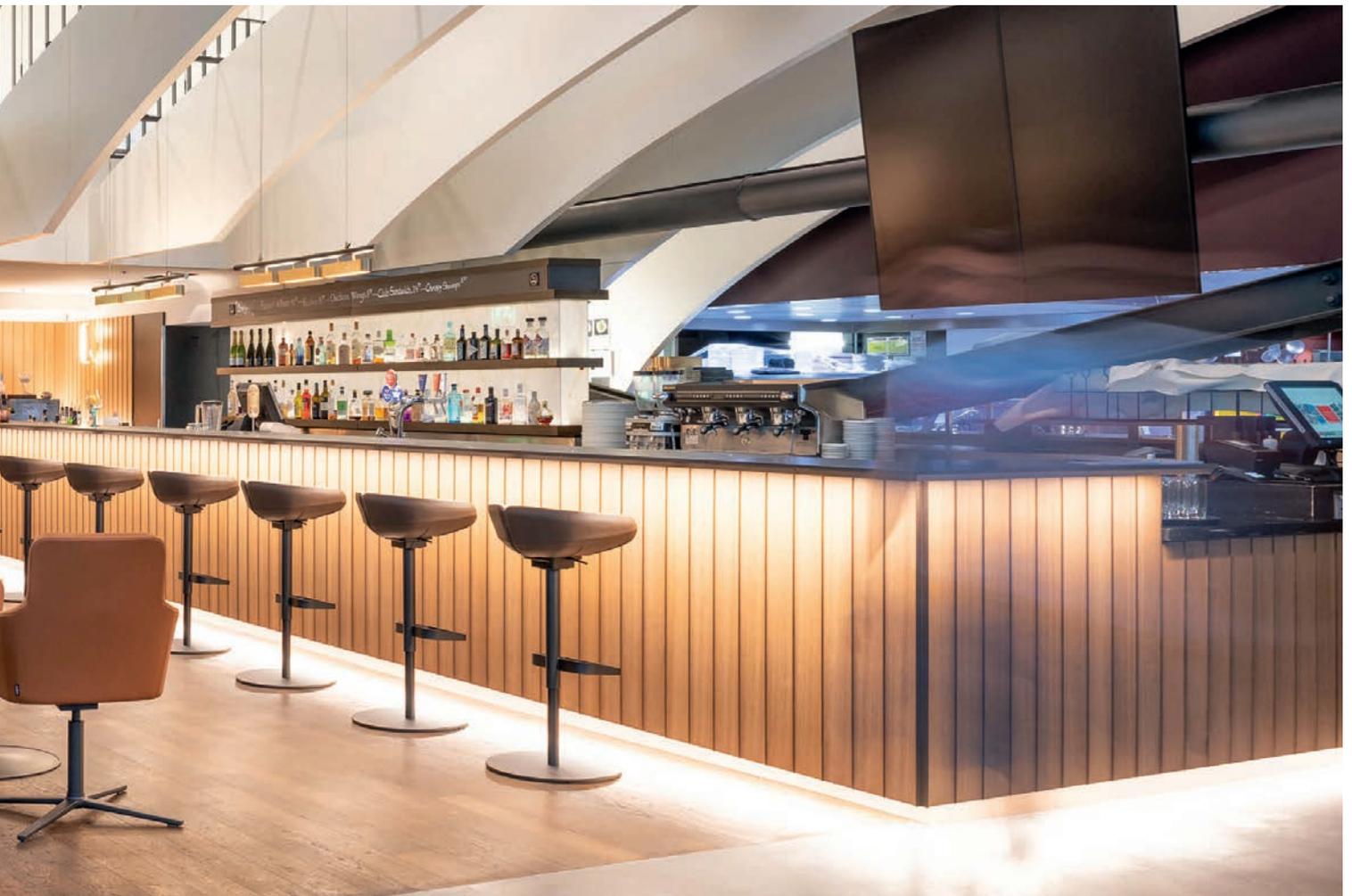
GLAESER kennen wir seit der Realisierung des Laténium in Neuenburg, dem grössten archäologischen Museum der Schweiz. Auch diesmal konnten wir auf die Innovationsfähigkeit der Firma zählen. GLAESER ist in der Lage, ein anspruchsvolles Pflichtenheft samt äusserst raffinierten Details bei der Fertigstellung unter Einhaltung eines vorgegebenen Budgets zu erfüllen.

Dies ist eine wertvolle Zusammenarbeit für uns Entwickler, insbesondere bei Projekten von so hoher Qualität wie diesem.

DAS RESTAURANT UPPERDECK HEBT AB

www.upperdeck-zrh.ch





Mit Stilsicherheit, einem Gespür für ausgewogene Materialität und einer unkonventionellen Lösung hat das Atelier Estimo den neuen Barbereich des Restaurants Upperdeck entworfen und mit GLAESER realisiert. Die Autogrill AG als Betreiberin sowie der Flughafen Zürich selbst stellen hohe Ansprüche an die Innenarchitektur.

Ein ganz besonderes «Airlebnis»

Am Flughafen Zürich speisen Gourmets besonders gerne im Restaurant Upperdeck. Dessen Feuerg grill ist insbesondere bei Stammgästen sehr beliebt. Serviert wird hohe Kochkunst, inspiriert von Schweizer Rezepten und internationalen Hochgenüssen. Hier verbindet sich die Faszination des Fliegens mit einer kulinarischen Weltreise. Ein ganz besonderes «Airlebnis», das auch gerne für Firmenanlässe mit bis zu 180 Personen genutzt wird.

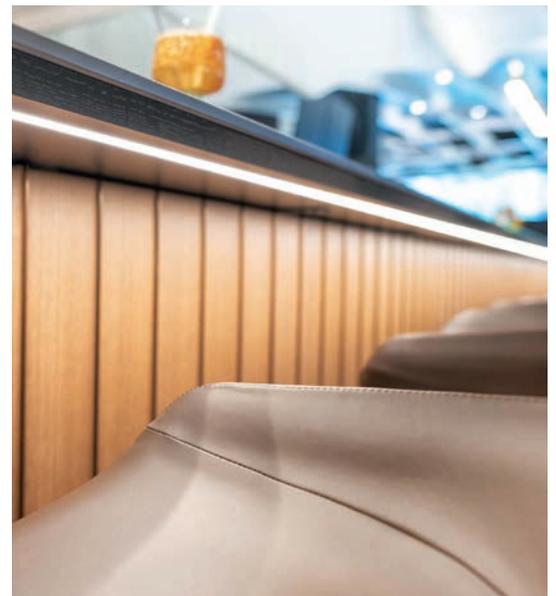
Flexibilität und Belegung

Das Lounge-Möbiliar muss ganz verschiedenen Situationen gerecht werden: ob Zeitung, Kaffee und «Gipfeli» am Morgen, ausgewogener Lunch am Mittag oder After Work Apéro vor dem Dinner. Im Interview verrät Architekt Mario Regli, welche unkonventionelle Lösung diese Dreifachnutzung möglich macht. Mit der gewonnenen Flexibilität erhöht sich die Sitzplatzzahl zu Essenszeiten und somit die Belegung und Rentabilität des Restaurants.



Schlüsselmaterialeien

Für Materialien und Mobiliar gelten am Flughafen sehr hohe Brandschutzbestimmungen – ohne Zertifikat und Bewilligung ist der Einbau nicht möglich. Das Upperdeck fasziniert mit einer eleganten Interpretation von Eiche, Leder, gealtertem Messing sowie Keramik in Natursteinoptik. Sie sind die Schlüsselmaterialien des gesamten Flughafens. Um die Stammgäste abzuholen, hielt sich das Atelier Estimo ganz bewusst an das bereits bestandene Design-Konzept und verfeinerte dieses.





«Diese Lösung bringt eine flexiblere und höhere Belegung.»

MARIO REGLI

Managing Director
Atelier Estimo AG



Herr Regli, welches Ziel haben Sie beim Umbau des Restaurants Upperdeck am Flughafen Zürich verfolgt?

Das Restaurant Upperdeck ist das einzige gehobene Restaurant am Flughafen. Die bestehende Ausstattung zeigte inzwischen Gebrauchsspuren und entsprach nicht mehr dem Qualitätsanspruch von Autogrill und dem Flughafen Zürich. Besonders wichtig bei der Erneuerung des Barbereichs war, ihn so zu konzipieren, dass zusätzliche Sitzplätze zum Essen angeboten werden können, welche in der übrigen Zeit auch als Lounge und Bar funktionieren. Das Design musste sich in die Sprache des Flughafens eingliedern, aber trotzdem ein eigenständiges und klares Konzept repräsentieren. Und natürlich sollte die Umbauzeit auf ein absolutes Minimum reduziert werden.

Was zeichnet den neuen Barbereich aus?

Das Konzept arbeitet mit den Gestaltungselementen und der Sprache des Flughafens. Die klassische Materialwahl in Kombination mit modernen klaren Linien verleihen der Upperdeck Bar ein edles und zeitloses Ambiente. Es wurden nur Materialien mit hoher haptischer Oberflächenqualität verwendet.

Gab es besondere Herausforderungen?

Der Wunsch nach einer Lösung für die Sitzplätze der Lounge, die auch zum Essen komfortabel zu verwenden sein mussten. Es war uns wichtig, ein Sesselmotiv zu finden, das beiden Ansprüchen genügt. Um auch fürs Dining eine komfortable und ergonomisch angenehme Sitzposition zu erhalten, haben wir uns für hydraulisch höhenverstellbare Tische entschieden. Zudem sind die Anforderungen an den Brandschutz am Flughafen sehr hoch. Sämtliche Materialien und Produkte müssen die entsprechenden Zertifikate vorweisen können, was nicht immer ganz einfach zu bewerkstelligen ist.

Was schätzen Sie an GLAESER?

Die Zusammenarbeit mit GLAESER besteht nun seit etwa neun Jahren. Besonders schätze ich, dass die Firma beziehungsweise das Team unsere Ideen versteht und dafür clevere und effiziente Lösungen findet – und dass wir uns auf die gesetzten Termine verlassen können.



Ein neues ganzheitliches Gesundheits- zentrum

www.spitalzentrum-biel.ch
www.medin-bielbienne.ch

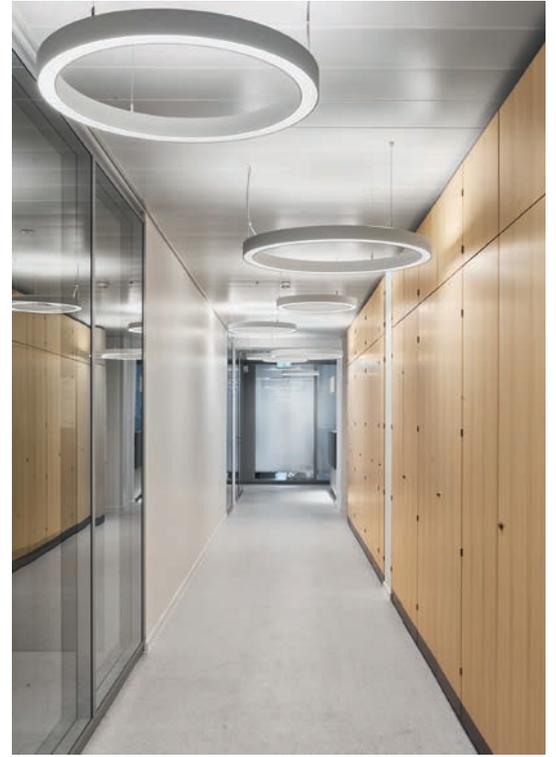
Das Spitalzentrum Biel (SZB) hat am Bahnhofplatz ein neues ambulantes Gesundheitszentrum eröffnet. Unter dem Namen MEDIN Biel/Bienne vereinigt es auf fast 2000 m² die Hausärztinnen und Hausärzte von Localmed mit Expertinnen und Experten aus zehn medizinischen und therapeutischen Spezialgebieten. Grosszügige und helle Räumlichkeiten bieten Platz für innovative Bildgebungsgeräte und ermöglichen einen vereinfachten Behandlungspfad durch die Integration des «Walk-in»-Beratungsservice, die Diagnostik sowie durch spezialisierte Behandlungen an einem Ort.



Ein Modell der Zukunft

Die ambulante Versorgung ist kostengünstiger als eine stationäre Behandlung, daher ist dieses ambulante medizinische Zentrum auch eine Antwort auf das Problem der steigenden Gesundheitskosten. Aus diesem Grund möchte das SZB mit MEDIN künftig alle Dienstleistungen anbieten können, die keine schwere Spitalinfrastruktur erfordern. Das Zentrum wurde dazu mit der allerneuesten Technologie ausgestattet, mit einem MRI, einem Tomografen sowie einem EOS-Bildgebungsgerät: eine Premiere in der Region.

Die zusätzlichen 1100 m² von MEDIN wurden vom Architekturbüro Concept Consult Architectes unter der Projektleitung von Hugues Monnier (SZB) ausgebaut. GLAESER hat das Mobiliar der verschiedenen Empfänge und Warteräume realisiert.



Neuausrichtung des Betreuungsangebots

Das Projekt entstand aus dem Wunsch des Spitalzentrums Biel, medizinische Dienstleistungen im Stadtzentrum anzubieten, um diese besser zugänglich zu machen. Im Jahr 2017 unternahm das SZB einen ersten Schritt und erwarb das allgemein- und notfallmedizinische Zentrum Localmed, das nur einen Steinwurf vom Bahnhof entfernt liegt. Als sich die Gelegenheit ergab, direkt nebenan über einen Raum von ca. 1100 m² zu verfügen, wurde beschlossen, diesen als spezialisiertes Beratungszentrum zu nutzen und damit das Angebot im Zentrum von Biel zu vervollständigen.

Ein ganzheitlicher Behandlungspfad

Das MEDIN-Projekt zielte daher darauf ab, komplementäre Gesundheitsdienste an einem einzigen Standort zu vereinen. Bei MEDIN Biel/ Bienne arbeiten die verschiedenen Kompetenzbereiche Hand in Hand, was unter anderem die Terminvereinbarung mit Spezialisten erleichtert. Dies gewährleistet die Kontinuität der Betreuung und verkürzt die Wartezeiten ab der Konsultation eines Allgemeinmediziners bis zur Behandlung durch einen Facharzt, einschliesslich aller bildgebenden Untersuchungen während der diagnostischen Phase.



HUGUES MONNIER

Senior Projektleiter
Spitalzentrum Biel

«Ein Projekt ist eine Geschichte von Menschen.»

Herr Monnier, was ist bei der Umsetzung komplexer Projekte wie MEDIN besonders wichtig?

Den Gesamtüberblick über das Projekt zu behalten und gleichzeitig auf die Wünsche der individuellen Benutzerinnen und Benutzer zu hören. Für den technischen Teil ist es wichtig, eng mit den Architekten zusammenzuarbeiten, und nicht zuletzt braucht es eine hohe Flexibilität, um auf Änderungswünsche eingehen zu können. In allen Phasen ist Teamarbeit unerlässlich: Ein Projekt ist eine Geschichte von Menschen.

Welche besonderen Herausforderungen stellten sich in diesem Projekt?

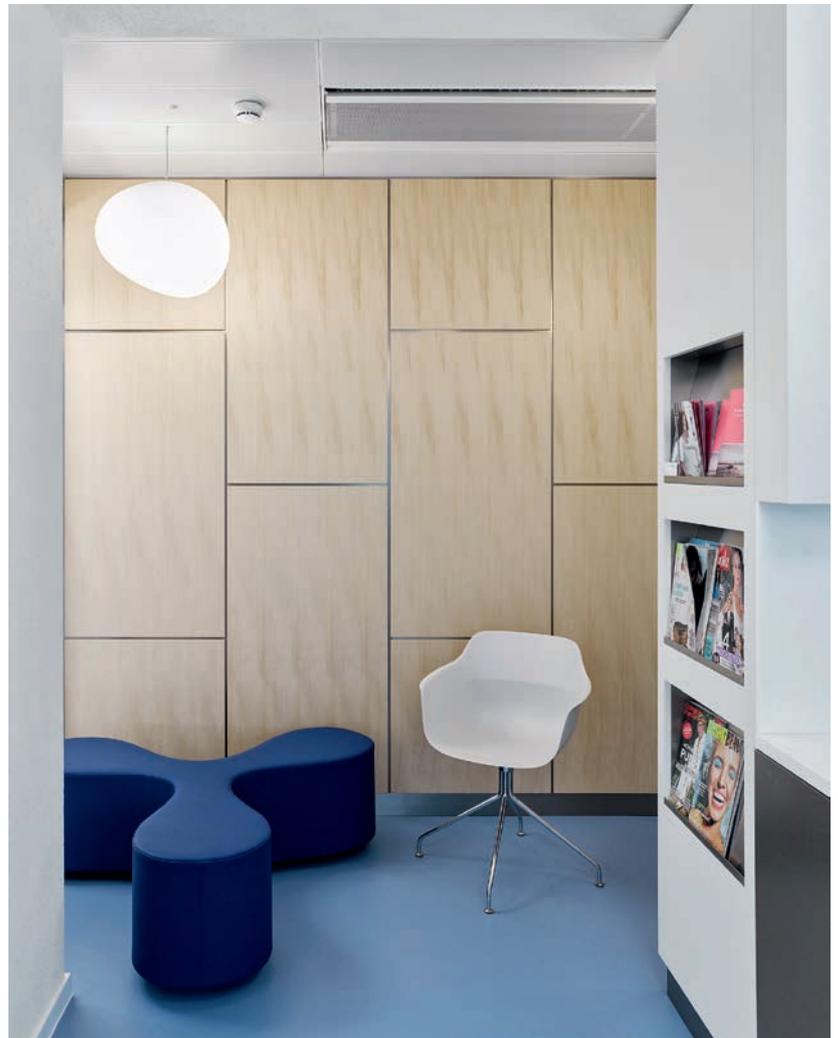
Der Zeitplan war mit sechs Monaten äusserst ehrgeizig. Für die zusätzliche Fläche war noch alles zu tun: Es gab dort praktisch keine technischen Anlagen. Wir mussten rasch Lösungen finden, insbesondere für die Einführung der Glasfaserleitungen oder für die Wasserableitung. Gleichzeitig war das Budget begrenzt. Wir haben uns daher für ein agiles Projektmanagement entschieden, das jedoch nicht ganz ohne Schwierigkeiten verlief und allen Beteiligten ein hohes Mass an Flexibilität und Energieaufwand abverlangte.

Wie beurteilen Sie das Ergebnis des MEDIN-Projekts?

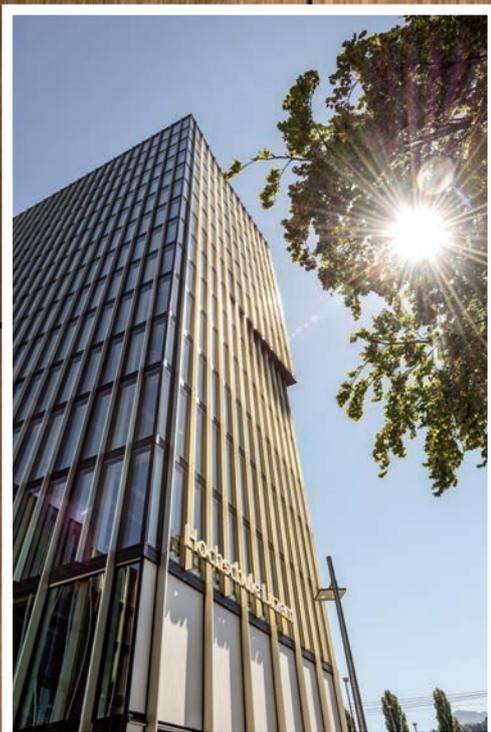
Das Projekt ist ein Erfolg und wurde budget- und termingerecht umgesetzt. Auch haben wir systematisch die Methode der Wertanalyse angewandt und z. B. eine ganze Einrichtung so angepasst, dass sie auch linkshändig gut bedienbar ist. Das medizinische Personal war involviert in die Entwicklung eines optimalen Arbeitskomforts und ist mit dem Resultat sehr zufrieden.

Was sagen Sie zur Zusammenarbeit mit GLAESER ?

GLAESER hat die Pläne innerhalb eines sehr kurzen Zeitrahmens realisiert und zeigte damit maximales Engagement. Auch konnte GLAESER während des Realisierungsprozesses schnell auf Änderungswünsche in letzter Minute reagieren, bspw. beim Umplatzieren der Garderobenschränke. Wenn man «Just-in-Time» arbeitet, ist es entscheidend, dass alle Projektbeteiligten auf diese Weise zusammenarbeiten.



Activity based workspace: Arbeitsplätze zum Wohlfühlen





www.sanofi.ch

SANOFI ist eine der Top 5 der Pharmabranche weltweit. Die neue Lage des Schweizer Standorts ist strategisch von hoher Bedeutung. Die Büroräumlichkeiten in der 13. Etage der Suurstoffi in Rotkreuz sind in Kooperation zwischen Interior Designer und Projektleiter Frank Kungl von SANOFI und dem Büro Itten+Brechbühl entstanden. Das Ergebnis gliedert sich perfekt in die Architektur des Gebäudes ein und wird allen Anforderungen an eine moderne Arbeitsumgebung gerecht.



Sanofi Workspace Guidelines

Das von SANOFI weltweit implementierte Konzept des «activity based workspace» basiert auf dem Open Space: Zonen mit unterschiedlichsten Charakteristiken, welche auf verschiedene Arbeitsweisen und -situationen eingehen. Zusätzlich zum traditionellen Arbeitsplatz werden vor allem Bereiche für informelles Arbeiten oder Gruppenarbeit angeboten, aber auch aus ergonomischer Sicht unterschiedliche Möglichkeiten zur Gestaltung des Arbeitsalltags oder der Entspannung geschaffen. Für die Design- und Farbsprache sowie die Auswahl des Mobiliars zeichnete Frank Kungl von SANOFI verantwortlich. Das Architekturbüro Itten+Brechbühl hat das gesamte Konzept auf die Sanofi Workspace Guidelines ausgerichtet, welche auch Teil der Ausschreibung waren.

Strategischer Standort

Die Sanofi-Aventis (Schweiz) AG hat sich in der Suurstoffi an einem attraktiven Standort in Rotkreuz im Kanton Zug neu platziert. Der Konzern gewinnt dadurch Nähe zu Institutionen, Mitbewerbern und Zentren der Pharmaindustrie und wird zugleich den Anforderungen eines modernen Bürobetriebs gerecht. Beides ist strategisch von hoher Bedeutung für den Erfolg des Unternehmens. Ausschlaggebend für den Ortswechsel war vor allem die inzwischen überholte Infrastruktur an einem der beiden bisherigen Standorte (Baar und Vernier), welche der sich verändernden Arbeitsweise nicht mehr gerecht wurde.



Mieterausbau als geeignete Lösung

Eigene Räumlichkeiten zu bauen kam für die Schweizer Filiale von SANOFI aufgrund ihrer mittleren Grösse nicht infrage. Die Lösung fand sich im Mieterausbau: Geeignete Räume wurden angemietet und entsprechend der firmenspezifischen Anforderungen ausgebaut. Das Suurstoffi-Areal in Rotkreuz punktete nicht nur aufgrund der hervorragenden Infrastruktur, sondern auch, weil das ökologische Konzept einer energietechnisch autarken Zone unter Berücksichtigung neuester ökologischer Anforderungen und Techniken der Firmenpolitik von SANOFI entspricht.



Herr Kungl, was zeichnet aus Ihrer Sicht das architektonische Konzept und den Innenausbau besonders aus?

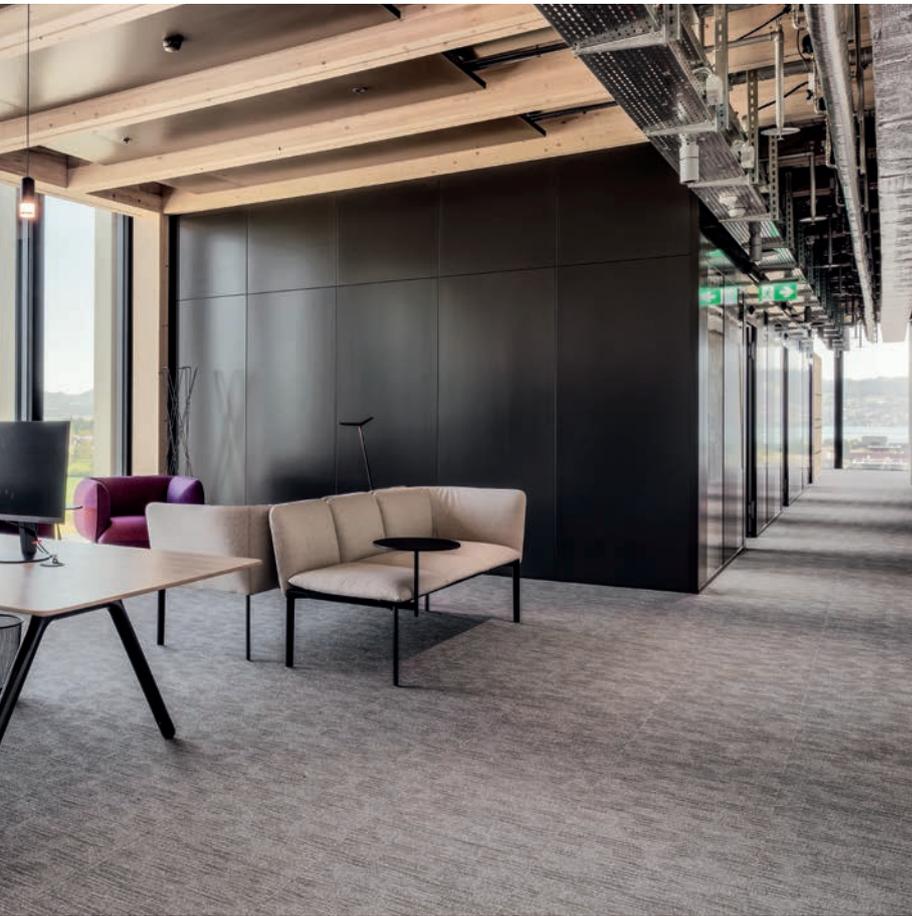
Ich komme aus dem Interior Design, mir persönlich ist es als Projektleiter Real Estate immer wichtig, dass das Resultat atmosphärisch stimmig ist und eine starke Kohärenz mit der vorhandenen Architektur aufweist. Das erkennt man immer daran, dass den Nutzenden die einzelnen Details, in die man viel Herzblut gesteckt hat, im Einzelnen gar nicht mehr auffallen, und sie einfach sagen, wie wohl sie sich in den Räumlichkeiten fühlen. Bei diesem Projekt haben wir es vermieden, eine vielleicht branchentypische Farb- und Materialauswahl zu wiederholen, und stattdessen die vorhandene Designsprache des Gebäudes übernommen und ergänzt. Zusammen mit der verantwortlichen Architektin Ines Rathje von Itten+Brechbühl hatten wir daher ganz zu Anfang Farben und Materialien aufgenommen und uns an deren Charakteristiken im Innenausbau und der Ausstattung orientiert: vom Eingang über die Cafeteria «Foodstofi» bis hin zur Gebäudestruktur aus Beton, naturbelassenem Holz, schwarzen Metallelementen sowie der Ausstattung der vorinstallierten Nasszellen.



«Das ökologische Konzept der Suurstoffi entspricht voll und ganz unserer Firmenpolitik.»



FRANK KUNGL
 Project Manager Real Estate CH
 Sanofi-Aventis (Schweiz) AG



Wo gab es spezielle Herausforderungen beim Erschaffen dieses neuen «activity based workspace»?

Eine grosse Herausforderung war, die unsererseits hohen Open-Space-Anforderungen auf einer Fläche von nur 650 m² in unterschiedlichen Zonen unterzubringen und dennoch genügend Arbeitsplätze für die Mitarbeitenden zu schaffen. Pro Person wurden 0,75 Arbeitstische kalkuliert und zugleich die Grosszügigkeit der loftartigen Location bewahrt. Das Resultat ist grossartig geworden, das Büro Itten+Brechtbühl hat ganze Arbeit geleistet.

Wie kommen die neuen Räumlichkeiten an?

Das Echo ist überaus positiv. Die wenigsten hatten wohl mit einer Atmosphäre gerechnet, die den einen oder die andere eher an ein Wohnkonzept als an einen Arbeitsplatz erinnerten. Der Zuspruch ist daher enorm, und ich bin stolz auf das Ergebnis.

Wie haben Sie die Umsetzungsphase erlebt?

Dass die Konsequenzen aus der Covid-19-Pandemie so stark über uns hereingebrochen sind, war für alle Beteiligten nicht einfach, und für mich als verantwortlichen Projektmanager war es bizarr, eine Baustelle aus der Distanz zu verfolgen. Aber wie man sieht, hat es dank des enormen Einsatzes und der grossartigen Organisation aufseiten der Projektleitung unserer Partner hervorragend und termingerecht geklappt.

Wie sind Sie mit der Zusammenarbeit zufrieden?

Bei der Firma GLAESER hat mich neben der hohen Qualität ihrer Arbeit vor allem die extrem gut strukturierte Projektleitung beeindruckt. Bei Itten+Brechtbühl kann man ebenfalls von einem Glücksriff sprechen. Ausserhalb von wenigen Nachträgen, welche von Bauherrenseite kamen, gab es nicht eine Nachbesserung in der Planung. Zudem teilten die leitende Architektin Ines Rathje und ich die gleichen gestalterischen Ansichten, was das Arbeiten sehr konstruktiv machte.



EIN NEUES HIGHTTECH- RADIOLOGIEZENTRUM



www.affidea.ch
www.concept-consult.ch

Das Radiologiezentrum Affidea Givision hat neue Räumlichkeiten im Herzen der Stadt Bulle, im Stadtteil La Toula, eröffnet. Mit einer Gesamtfläche von mehr als 800 m² und modernster Ausstattung ist Affidea Givision ein Kompetenzzentrum für medizinische Bildgebung in Kombination mit einem medizinischen Zentrum. Die Innenarchitektur wurde von CCA (Concept Consult Architects) entworfen und von GLAESER realisiert.

Alles unter einem Dach

Die Verlegung des Zentrums Affidea Givision von der Route du Verdel 8 in die Innenstadt von Bulle in das Viertel La Toula erfolgte im Rahmen der Ausweitung seiner Aktivitäten. Als Mieter von Räumlichkeiten, die auf zwei Etagen organisiert sind, beherbergt das Zentrum heute unter einem Dach ein Radiologiezentrum im Erdgeschoss und ein medizinisches Zentrum im ersten Stock. Diese Art von Struktur und Geschäftsmodell ist eine Premiere für Affidea.



Der ideale Ort

Durch die grössere Nähe zu den Patientinnen und Patienten und durch die leichte Erreichbarkeit über Autobahn, öffentliche Verkehrsmittel und nahe gelegene Parkplätze ist das neue Zentrum im Wohngebiet von La Toula ein idealer Standort für Affidea. Das medizinische Zentrum umfasst sechs Praxen für unabhängige Ärzte, Umkleieräume, einen Pausenraum sowie einen Empfang, der alle Praxen bedient.

Für ein optimales Kundenerlebnis

Mit seiner hightech-radiologischen Ausstattung ist Affidea Bulle ein Exzellenzzentrum der medizinischen Bildgebung. Über die technologischen Leistungen im Dienste der Medizin hinaus konzentriert sich das Zentrum jedoch vor allem auf den menschlichen Aspekt, mit dem Ziel, das Kundenerlebnis und das Wohlbefinden der Patientinnen und Patienten zu verbessern. In der Innenarchitektur spiegelt sich dies in Form von warmen Empfangs- und Wartebereichen wider.

**MANUEL NYFFELER**

CEO

Affidea Suisse

Herr Nyffeler, was war das Ziel der Eröffnung eines neuen Zentrums in Bulle La Toula?

Das Projekt Bulle ist Teil einer globalen Investitionsstrategie, die 2018/2019 in Angriff genommen wurde und die Schaffung der Frauenbildungszentren in Fribourg und Sion sowie die systematische Erneuerung unserer technischen Geräte umfasst. Die Eröffnung des Zentrums in La Toula zielt darauf ab, der Bevölkerung von Bulle eine ideale Infrastruktur zu bieten. Unser Ziel ist es, die Standards in Bezug auf medizinische Qualität, Zugänglichkeit und Kundenfreundlichkeit zu erhöhen, welche die Werte von Affidea darstellen.

Was erwartet die Patientinnen und Patienten in diesem neuen Zentrum?

Eine erweiterte Struktur, die mit den neuesten technologischen Werkzeugen ausgestattet ist, um die beste Diagnostik zu gewährleisten. Die Fachgebiete des Affidea Givision-Standortes in Bulle bleiben unverändert, aber die Qualität der Patientenbetreuung stand im Mittelpunkt unserer Prioritäten. Wir bieten zum Beispiel eine Hypnose-sitzung an, damit sich unsere Patientinnen und Patienten vor einer Untersuchung entspannen können.

Herr Berutto, was können Sie uns über die Innenarchitektur sagen?

Im Erdgeschoss entspricht der Standort Bulle La Toula dem mit dem Bauherrn für alle seine Zentren definierten Konzept, das mit seinen Material- und Farbcodes eine starke Identifikation der Affidea Givision ermöglicht. Im Obergeschoss haben wir bei CCA für die Gestaltung der Arztpraxen ein Raumkonzept entworfen, das der gleichen Idee von Helligkeit und einer warmen Atmosphäre entspricht.



ÜBER DIE AFFIDEA-GRUPPE

Affidea ist Europas führender Anbieter von Dienstleistungen in den Bereichen diagnostische Bildgebung, ambulante Behandlung und Krebsbehandlung in 16 Ländern. Die Gruppe führt mehr als 14 Millionen diagnostische Untersuchungen pro Jahr durch. In der Schweiz ist sie seit 2007 mit zehn Zentren vertreten.

«Es freut mich zu sehen, wie sich das Resultat unserer Bemühungen verwirklicht.»

Was war die grösste Herausforderung in Bezug auf die Realisierung?

Bei dieser Art von Projekten, bei denen empfindliche und sperrige medizinische Geräte untergebracht werden sollen, stellen die technischen Installationen eine grosse Herausforderung dar. Wir mussten der Planung besondere Aufmerksamkeit widmen, vor allem in Bezug auf die sanitären und elektrischen Anlagen, zumal sich das Gebäude im Bau befand.

Was sagen Sie zur Zusammenarbeit mit GLAESER?

Wir arbeiten seit mehreren Jahren mit GLAESER zusammen und sind sehr zufrieden mit der Qualität ihrer Arbeit und der Kompetenz ihrer Schreinerei-Profis. Die Anforderungen dieses Ortes zeigen uns, dass GLAESER das Fachwissen und die Ideen hat, um in verschiedensten Projekten gemeinsam voranzukommen.



CHRISTIAN BERUTTO

Associate Architect

Concept Consult Architectes (CCA)



ÜBER CONCEPT CONSULT ARCHITECTS

1999 aus der Partnerschaft der Architekten David Linford und Christian Berutto hervorgegangen, besteht CCA heute aus einem Team von zwölf Architekten. CCA realisiert Projekte in der ganzen Welt und ist bevorzugter Partner grosser multinationaler Konzerne.

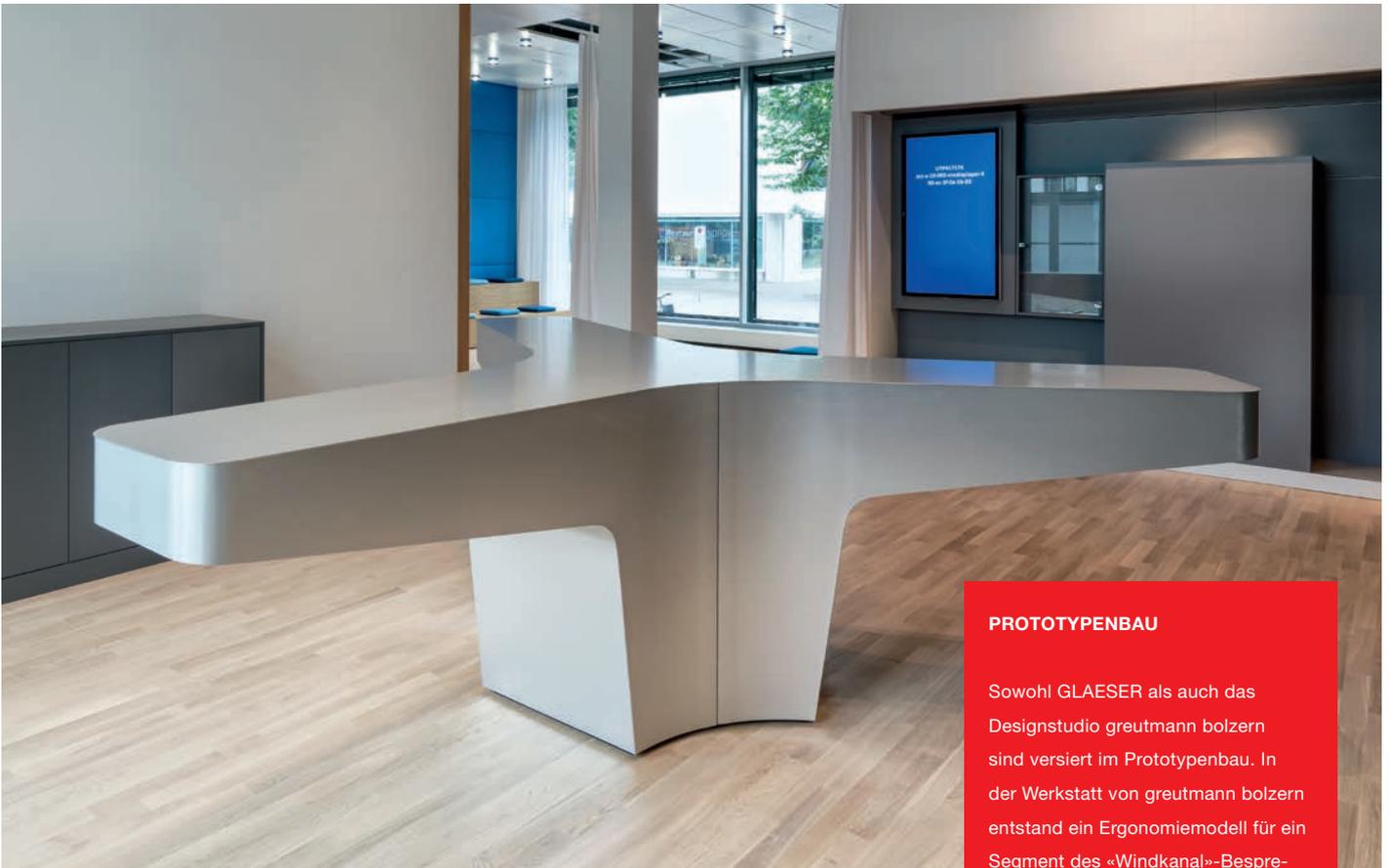


ETH Verwaltung bezieht Multispace

www.ethz.ch

Albert Einstein ist der wohl bekannteste Studienabsolvent der ETH. Inzwischen ist die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich stark gewachsen und zählt 16 Departemente mit zirka 12 000 Studierenden und Doktorierenden. Die knapp gewordenen Flächen auf dem Campus und veränderte Arbeitsgewohnheiten führten zum Entscheid, dass ein Teil der Schulleitung und der Verwaltung der ETH am Aussenstandort Oerlikon Räumlichkeiten im Haus Octavo bezieht. Das Designstudio greutmann bolzern entwickelte dafür ein attraktives Multispace-Konzept.





Multispace als zeitgemässe Lösung

Die knappen Flächen auf dem ETH Campus verlangen nach praktikablen Lösungen für die Zukunft. Multispace ist ein flexibles Arbeitsplatzmodell, das der modernen Arbeitsweise einer Hochschule entspricht. Erstmals nutzt die ETH Verwaltung ein solches Modell – jüngst hat sie das Gebäude Octavo in Oerlikon bezogen – und sammelt Erfahrungen damit. Die rund 550 Mitarbeitenden waren bisher grösstenteils in Einzel- oder Zweierbüros untergebracht. Das Designstudio greutmann bolzern entwickelte eine Lösung, welche die Umstellung gelingen lässt. Mehr dazu im Interview.

PROTOTYPENBAU

Sowohl GLAESER als auch das Designstudio greutmann bolzern sind versiert im Prototypenbau. In der Werkstatt von greutmann bolzern entstand ein Ergonomiemodell für ein Segment des «Windkanal»-Besprechungstischs, und auch GLAESER fertigte in einer späteren Phase einen Prototypen für ebendiesen sowie für einen der Sitzbänke. Nur so lassen sich die tatsächlichen Dimensionen aussergewöhnlicher Formen einschätzen im Sinne eines bestmöglichen Ergebnisses.

Made in Switzerland

Die ETH legt Wert auf hochwertig verarbeitete Materialien von Schweizer Firmen. GLAESER realisierte den anspruchsvollen Empfangstresen aus HI-MACS, einem Mineralwerkstoff, der vor Ort verschliffen wird, sowie Ausstellungswände, Sideboards, Theken und Begegnungszonen – ein besonderes Highlight ist auch der Besprechungstisch in Windradoptik aus Aluminium, eine Reminiszenz an die ETH Forschungslabore. «Er hat sich bereits bewährt und würde unter normalen Umständen sogar mit bis zu zehn Personen funktionieren», berichtet Carmen Greutmann-Bolzern.

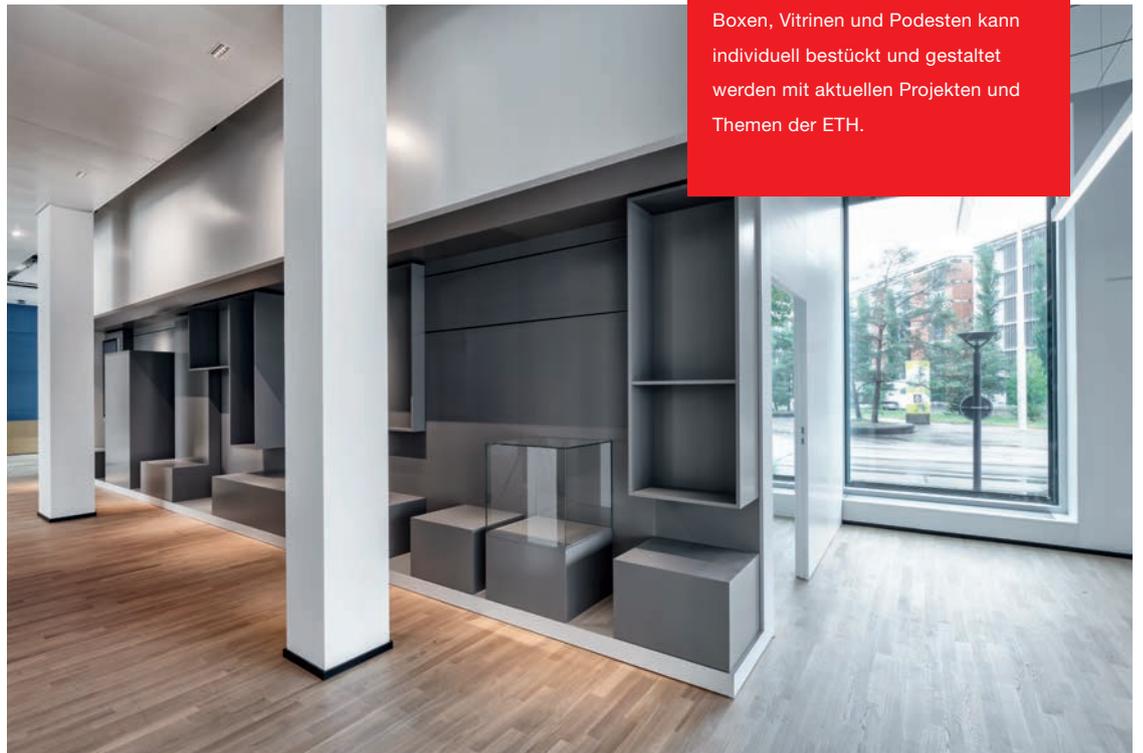


«Multispace funktioniert nach dem Prinzip einer Altstadt.»

URS GREUTMANN

BEISPIEL EINES MULTI-FUNKTIONALEN ELEMENTS

Die Ausstellungswand aus verschieb- und herausnehmbaren Boxen, Vitrinen und Podesten kann individuell bestückt und gestaltet werden mit aktuellen Projekten und Themen der ETH.





«Diese Tischform erinnert an einen Windkanal aus dem ETH Forschungslabor.»

CARMEN GREUTMANN-BOLZERN

URS GREUTMANN

greutmann bolzern designstudio

CARMEN GREUTMANN-BOLZERN

greutmann bolzern designstudio

Frau Greutmann, was ist der erste Schritt beim Entwickeln einer Multispace-Lösung?

Als Erstes machen wir jeweils eine IST-Analyse der Organisation und des Gebäudes, also des architektonischen Kontextes und der Erschliessung. Auch führen wir Interviews, um die verschiedenen Bedürfnisse hinsichtlich der Nutzung zu erfassen. Besonders wichtig ist es, den Menschen genügend Privatheit zu ermöglichen. Und für das konzentrierte Arbeiten spielt die Akustik eine wesentliche Rolle.

Was war speziell an der Ausgangslage?

Bei der ETH Verwaltung handelt es sich um fünf Abteilungen mit jeweils eigener Kultur, die es unter einen Hut zu bringen galt. Da wir bereits verschiedene Multispace-Lösungen realisieren durften, unter anderem für CreditSuisse und Sunrise, verfügen wir über nützliche Erfahrungswerte, die es für solche Prozesse braucht.

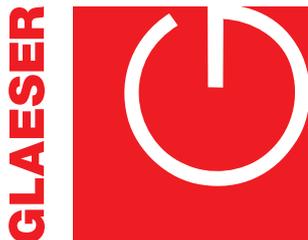
Herr Greutmann, inwiefern hat das Multispace-Konzept mit dem Prinzip einer Altstadt zu tun?

Eine Altstadt zeichnet sich aus durch enge Gassen und weite Plätze. Sie bietet Rückzugsmöglichkeiten, aber auch Orte der Begegnung. Das Multispace-Konzept funktioniert ebenfalls mit Verengungen und Erweiterungen. Es entstanden einzelne Räume mit Arbeitsplätzen für zirka zehn Personen, die jedoch fliessend über offene Korridore ineinandergreifen und eine angenehme Akustik gewährleisten.

Wodurch zeichnet sich der ETH Multispace im Haus Octavo besonders aus?

Die Räume sind gleichwertig über alle Stufen und Abteilungen. Sie begeistern mit Aufgeräumtheit und Klarheit, mit natürlichen Materialien und einer funktional orientierten und zugleich warmen Atmosphäre. Es ist eine aktivitätsbasierte Gesamteinrichtung, die differenziert und veränderungsfähig ist. All dies zusammen mit einer hohen Verarbeitungsqualität spiegelt die Identität der ETH.





Glaeser Wogg AG Im Grund 16, Dättwil, CH 5405 Baden, T +41 56 483 36 00, info@glaeser.ch, www.glaeser.ch
Succursale Suisse romande Route de Prilly 21, CH 1023 Crissier, T +41 21 501 74 00, crissier@glaeser.ch, www.glaeser.ch



Kulturschatz Ausstellung Lichtgestaltung Vitrinenbau

Dem Original verpflichtet

Mit Vitrinenbau und Lichttechnik höchster Güte setzt BÖHM Objekte aus früheren Epochen imposant in Szene und sorgt zugleich für deren bestmöglichen Schutz.

www.boehm-praesentationstechnik.ch

BÖHM, eine Kompetenz von GLAESER



Vitrinenbau und
Lichttechnik auf
höchstem Niveau